© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



mal zu sein, wenn man ihn morgens früh zuerst aus dem Käfig nahm. Er attakirte alsdann, sobald man ihn aufs Verdeck gesetzt hatte, den ersten besten Gegenstand, oft meine Beinkleider oder Stiefeln. Letztere liebte er sehr, hockte darauf nieder, schlug mit den Flügeln und gab alle Zeichen behaglichen Vergnügens von sich. Dann erhob er sich, rieb sich mit den Seiten daran, rollte mit dem Rücken darauf herum und gesticulirte dabei auf das Lebhafteste mit den Füssen.

Einer dieser Vögel, welchen Capt. Stokes ans Land gesetzt und der Sorge von Major Murrey überantwortet hatte, durfte frei im Garten umherlaufen, wo er viel Zuneigung für die Gesellschaft von Kindern an den Tag legte. Er folgte ihnen wie ein Hund auf Schritt und Tritt.

Fast alle alten von mir präparirten Kakapo's waren sehr fett und trugen namentlich auf der Brust eine dicke Lage von öligem Speck, welche von der Haut zu trennen sehr schwer war. Ihre Mägen enthielten eine blassgrüne mitunter beinahe weisse homogene Masse ohne Spuren von Fasern darin. Es unterliegt keinen Zweifel, dass ihre Nahrung zum Theil in Wurzeln, (der Schnabel ist fast immer mit verhärtetem Schmutz bedeckt,) theils aber auch in den Blättern und zarten Schüssen verschiedener Pflanzen besteht. An einer Lokalität, wo die Vögel sehr zahlreich waren, bemerkten wir, dass die jungen Triebe einer an den Ufern des Flusses wachsenden Leguminose alle abgezupft waren, und zwar nach bestimmter Versicherung unseres Piloten, der hier viele Jahre hindurch behufs des Wallfischfanges verkehrt hatte, durch den Kakapo.

Ihr Fleisch ist weiss und gilt allgemein für sehr wohlschmeckend.

---

# Beiträge zur Ornithologie Pommerns.

Von

Forstinspector Wiese.

## I. Das Vorkommen einiger seltener Vögel in Pommern, vorzugsweise im Regierungsbezirk Cöslin.

### A. Brutvögel.

#### 1. *Falco leucopsis* Bechst.

Im 1. Hefte des Jahrgangs 1851 S. 24 gab die „Naumannia" die Nachricht, dass dieser Adler im Regierungsbezirk Stettin (Oberförsterei Jaedckemühl bei Ueckermünde) brütend aufgefunden sei. Die Richtigkeit dieser Mittheilung wurde jedoch nicht nur bezweifelt, sondern sogar bestritten, dass die beschriebenen Eier jenem Vogel angehörten.

Es wäre ein Leichtes gewesen, die untrüglichsten Belege für die Richtigkeit dieser Mittheilung beizubringen. Das Männchen, welches beim Abfliegen vom Horste geschossen worden war, und Veranlassung zu dieser Entdeckung gab, ist ausgestopft noch vorhanden, wenn auch sehr schlecht erhalten, und ausserdem waren mehrere zuverlässige Forstleute beim Erlegen dieses Vogels und beim Ausnehmen des Eies zugegen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Im I. Hefte des Jahrgangs 1852 pag. 74 bestätigte zunächst Herr Th. Krüper diese Mittheilung, und kann letztere jetzt den untrüglichsten Beleg liefern, da es ihm in diesem Frühjahr gelungen ist, das Nest dieses Adlers wiederum aufzufinden, nachdem dieser Vogel durch die vielfachen Störungen seinen alten Brutplatz verlassen hatte.

Zum Ueberfluss verweise ich noch auf eine Bemerkung in der system. Uebersicht der Vögel Pommerns von Homeyer. 1837, S. 12: „Zeigt sich alljährlich und nistet höchst wahrscheinlich in den „Ueckermünder Forsten"; und erlaube mir hinzuzufügen, dass die Oberförsterei Jaedckemühl zu jenen Forsten gehört.

2. *Falco fulvus* Linn.

Am 11. April d. J. wurde in der Oberförsterei Linichen, zwischen Tempelburg u. Mk. Friedland, ein Rauchfuss-Adler brütend auf dem Horste geschossen, dessen Körperlänge 34″ und dessen Flügelspannung 78″ rhl. betrug. Die Seltenheit des Adlers veranlasst mich, eine kurze aber getreue Beschreibung zu versuchen:

Füsse bis auf die Zehne befiedert, die Befiederung am Tarsus knapp und dicht anliegend, auf der Hinterseite beinahe in Wolle oder Flaum übergehend, Umfang an den Zehen $3^1/_8$″. Die Färbung des sehr starken Schienbeins dunkelbraun mit hellern jedoch nicht sehr kenntlichen Flecken, am Tarsus heller mit feinen dunkeln Strichen. Die Hosen schwarzbraun mit hellbraunen Flecken und bis zu den Zehen reichend.

Zehen, oben auf der Firste mit 4 und 5 grossen Schildern, sonst klein und unregelmässig geschuppt. Unterseite warzig und scharf, citronengelb, Mittelzehe die längste, $3^1/_4$″, Nägel an der Hinterzehe (die längste) $2^1/_2$″, an der Innenzehe $2^1/_4$″ lang.

Schwanz ziemlich grade, 13″ lang, 6. Feder die längste, fächerförmig ausgebreitet einen 3″ hohen Bogenabschnitt bildend. Die Farbe der Federn an der Basis weissgrau mit graubraunen Flecken getigert, mit einem schwarzbraunen, verwaschenen $5^1/_2$″ breiten Saume, an der Schwanzspitze am dunkelsten gefärbt. Schwanz die Flügel 1 $1^1/_2$″ überragend.

Schnabel beinahe eine Ebene mit der Stirnfläche bildend, nur in der Mitte ein wenig aufgetrieben, $2^5/_8$″ lang, vom Mundwinkel bis zur Schnabelspitze in gerader Linie gemessen.

Wachshaut gelb, jedoch schmutzig bleifarbig durchscheinend, besonders in der Gegend der Nasenlöcher. Farbe des Schnabels schmutzig bläulich, hellschiefergrau, oder hellhornfarbig, der Haken des Schnabels dunkler, tiefhornblau, wie die Farbe der Nägel.

Mundwinkel citronengelb; Iris wie die Farbe des Mittelschnabels, Pupille dunkler, ähnlich der Farbe des Schnabelhakens.

Die Halsfedern, besonders im Nacken, ein wenig zugespitzt, beinahe goldgelb, doch etwas schmutzig braun angeflogen. Rücken- und Flügeldeckfedern dunkelbraun mit hellen Federn und Flecken, auf der Schulter oft weisslich durchscheinend, besonders beim Verschieben der Federn. Unterseite zwar dunkel, doch nicht gleichmässiger gefärbt, nur die Kehle noch am gleichmässigsten gedunkelt, schwarzbraun. After schmutzig rostbraun.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



3.—5. Schwungfeder die längsten, und zwar bei meinem Expl. die 3. am rechten und die 5. am linken Flügel.

Vorstehende Beschreibung stimmt im Wesentlichen mit der von Gloger in seinem Handbuche der Naturgeschichte der Vögel Europas, 1834 S. 65, überein, und weicht nur bei der Farbe der Augen ab. Gloger sagt: Augenstern goldgelb, feuerfarbig, braungelb, gelbbraun, während ich die Iris hellbleifarbig und den Augenstern dunkelhornfarbig fand. Wenn ich nun auch den Vogel erst einige Tage nach seinem Tode sah, und das Verändern der Farben an Füssen, Augen etc. wohl kenne, so kann doch eine solche Veränderung, wie hier, nicht vorgekommen sein.

In dem Neste dieses Adlers, welcher auf einer nicht sehr starken Kiefer(Ordinärbauholz) dicht an einem Wege stand, lag leider nur ein Ei, das etwa 8 Tage lang bebrütet sein konnte. Es wog nur $7^3/_4$ Loth, und hat einige Aehnlichkeit mit den Eiern des *F. naevius*, nur ist es länger. Versuche ich dessen Beschreibung: Länge $2^7/_8''$, Längenumfang $7^3/_4''$; Dicke, ein wenig von der Basis gemessen, $2^1/_8''$ und Umfang $6^5/_8''$. Die Schale ist durch die Lupe besehen sehr ungleich porös, kalkig. Farbe schmutzig-kalkig-weiss, mit einem grünlichen Anfluge, an der Basis mit dichten grossen rothbraunen Flecken, welche nach der Spitze zu sparsamer werden.

Diese Adlerart nistet gewiss in dieser Gegend schon sehr lange, jedoch erst im Jahre 1852 wurde ich auf ihr Vorkommen aufmerksam. In diesem Frühjahre wurde nämlich ein ähnlicher Adler in der Oberförsterei Balster, unweit Linichen, nistend gefunden und leider geschossen.

Im Sommer 1853 wurde ein junger aber schon flugbarer Vogel in der Oberförsterei Linichen geschossen.

In beiden Fällen hat der Vogel auf einer ziemlich starken Kiefer, eigenthümlicher Weise einen dichten Zweig(Donnerbesen) gewählt, um hier sein nicht eben grosses Nest anzulegen. Das im Jahre 1854 angelegte Nest war nur von mässigem Umfange, wenig grösser wie das Nest eines Bussards und mit vielen grünen Zweigen durchlegt, und merkwürdiger Weise dicht an einem ziemlich befahrenen Wege.

Dieser Adler ist derselbe, welchen ich in den Jahren $18^{20}/_{23}$ zweimal nistend in der Oberförsterei Schweinitz im Magdeburgischen unweit Zerbst, gefunden, und der in spätern Jahren $18^{36}/_{40}$ noch einige Male aufgefunden wurde. Leicht möglich, dass er in Schweinitz, Nedlitz oder in der Brandtshaide noch jetzt nistend vorkommt.

Stets habe ich ihn unter gleichen Verhältnissen aufgefunden. In Schweinitz, welches in Zusammenhang mit Nedlitz und Brandshaide einen grossen Waldkörper bildet, herrscht die Kiefer vor, und nicht eben fruchtbare Felder grenzen an. Ebenso ist Ralster und Linichen. Daher möchte dieser Adler wohl die Ränder grosser Kiefernwaldungen zum Brutplatz stets sich wählen.

### 3. *Strix otus.*

In der Gegend von Lauenburg wurde zu Anfang des Aprils d. J. diese Eule in einem alten Krähenneste nistend, mit 6 Eiern, die schon ziemlich stark bebrütet waren, aufgefunden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



4. *Turdus pilaris.*

Schon seit vielen Jahren hatte ich diese Drossel während der Brütezeit an verschiedenen Oertlichkeiten gesehen, und daher auch angenommen, dass sie bei uns niste. Nie aber war es mir gelungen, ein Nest zu entdecken. In diesem Frühjahre war ich so glücklich, mehrere Nester aufzufinden, und theile meine Bemerkungen mit.

Am 20. Mai d. J. fand ich zwischen Mk. Friedland und Neustettin auf ganz trocknem Boden in einem Kiefernstangenort von 30—40 Jahren, welcher im vergangenen Winter stark gelichtet worden war, das erste Nest, welches auf einem wagerecht abstehenden Aste einer Kiefer, etwa 4′ vom Schafte, und 12—14′ unmittelbar über der Landstrasse stand, und das 5 ganz frische Eier enthielt. Am 24. Mai bei etwas regnigtem Wetter fand ich bei Neustettin in einem Elsbruche von 40—50 Jahren, unweit des Feldes 2 Nester auf Birken 20—40′ hoch, und würde, wenn ich sorgsam hätte suchen können, hier jedenfalls noch mehrere entdeckt haben, da sich hier viele Drosseln hören liessen.

Endlich fand ich gegen Abend in einem 3—4jährigen Erlenbruche noch ein Nest, was auf einem alten Elsstubben, von den jungen Stockausschlägen umgeben, stand.

Eine Täuschung meinerseits hat hier nicht stattgefunden, einmal weil die Amsel, *T. merula,* mit deren Eiern allerdings eine Verwechselung sehr leicht vorkommen kann, meistens andere Brutplätze liebt, und dann, weil ich von jedem Neste den alten Vogel abfliegen sah.

Hiernach ist nun diese Drossel, ähnlich wie die Singdrossel (*T. musicus*) nicht eben schwierig in der Wahl des Nistplatzes. Das erste Nest war mit Moder oder humusreicher Erde auf dem Aste festgeklebt. Die äussere Wandung des Nestes bestand aus einem gleichen Stoffe, dem jedoch auf der äussern Seite mehr Halme beigeknetet waren, als auf der innern Seite, welche ähnlich zugerichtet war, wie das Innere des Nestes von *T. musicus*, welche jedoch gemeinhin faules Holz nimmt. Im Innern dieses Modergehäuses lagen nur trockne Grashalme.

5. *Sylvia cyanecula*

nistet in der Umgegend von Bublitz besonders auf Wiesen an der Radue.

6. *Muscicapa parva.*

Im Frühjahr 1853 und 1854 erhielt ich aus dem Forstrevier Clanzig bei Schivelbein Eier von diesem Fliegenfänger, ohne dass ich jedoch über seinen Aufenthalt oder seine Nistweise Etwas sagen kann. Die Eier der verschiedenen Jahrgänge weichen in Grösse und Färbung ein wenig von einander ab.

7. *Charadrius auratus*

nistet in der Nähe von Ratzebuhr und Jastrow, woher ich in diesem Jahre Eier erhielt, ohne jedoch über die Nistweise dieses Regenpfeiffers etwas erfahren zu haben. Ein alter Sammler hiesiger Gegend hat ihn auch vor mehreren Jahren unweit des Ostseestrandes nistend gefunden.

8. *Anas clangula.*

Die zahlreichen Seen Hinterpommerns geben gewiss noch manchem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



seltenen Vogel einen sichern und lang verborgenen Brutplatz, und würden noch besuchter sein, wenn sie überhaupt fischreicher und dichter mit Rohr oder Schilf bewachsen wären. Die meisten Seen in und an grössern Forsten haben nackte Ufer, und geben daher höchstens Tauchern und Tauchenten einen sichern Aufenthalt. Es ist nun leicht möglich, dass die Beschaffenheit dieser Seen Veranlassung zu der eigenthümlichen Nistweise einer Ente und eines Tauchers ist, welche ich nachstehend beschreiben will:

In der Oberförsterei Balster, zwischen Woldenberg und Callies, fand ich in einer von einem Schwarzspechte verlassenen Nisthöhle ein Entennest, schoss am 12. Mai die alte Ente beim Herausfliegen aus dem für sie etwas engen Loche, und nahm aus demselben 14 dunkelgrüne, ein wenig angebrütete Eier, von der Grösse der Eier v. *Anas boschas*. Tags darauf wurden in demselben Reviere unter ganz gleichen Verhältnissen noch 2 Nester von dieser Ente gefunden.

Die alten Kiefern, welche zu Nistbäumen gewählt werden, stehen nicht weit von Einsenkungen, welche entweder bis Johannis selbstständig Wasser haben, oder mit den grössern Seen in guter Verbindung stehen.

Die Nistweise dieser Ente ist bei den Jägern jener Gegend allgemein bekannt, und in einem benachbarten Reviere wurden mir mehrere alte Buchen gezeigt, in welchen vor einigen Jahren ebenfalls dergleichen Enten genistet haben sollten. Man nennt diese Ente dort Baum- oder Kroggente, wegen des eigenthümlichen Tons, den sie beim Fliegen überhaupt und vorzugsweise nach Art des *Mergus serrator*, mit welchem sie, abgesehen von der geringern Grösse, viel Aehnlichkeit hat, beim Aufsteigen aus dem Wasser hören lässt.

Diese Ente, welche ich gut ausgestopft besitze, ist als *A. clangula* bestimmt worden.

9. *Mergus serrator*

kommt auf einigen Seen in der Umgegend von Tempelburg häufig vor und hat dort eine ganz ähnliche Nistweise.

Wie nämlich die Waldseen in und um Ralster in der Nähe von Kiefernwaldungen liegen und einen freien Wasserspiegel haben, so auch die Seen um Tempelberg; jedoch in der Nähe von Buchenwaldungen oder von ihnen umgeben. So z. B. die schönen Fünfseen unweit Polrin. — Dort nistet nun die *A. clangula* in Kiefern mit runden Löchern, hier der *Mergus serrator* in hohlen Buchen, welche auf irgend eine Weise eine Höhle erhalten haben. *Mergus serrator* wird hier Krogge genannt, wegen eines Tons, den er vorzugsweise beim Auffliegen angiebt und der viel Aehnlichkeit mit dem Warnungsruf des *Podiceps cristatus* hat.

Zu Pfingsten dieses Jahres erhielt ich ein Pärchen von diesen Vögeln, mit 10 Eiern von nankingelber Farbe, die jedoch jetzt schon etwas ins Graue übergegangen ist. Die Eier waren noch nicht angebrütet.

Ueber das Nest kann ich jetzt noch Nichts bestimmter angeben, weil ich alle Bäume, in welchen v. J. Brutplätze gewesen waren, abgehauen fand; nur soviel will ich jetzt anführen, dass diese Taucher den einmal bezogenen Baum viele Jahre hinter einander wählen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



B. Gäste.

Hier könnte ich vielleicht sehr viele noch aufzählen, ich wähle jedoch nur solche, welche im Sommer sich hier aufgehalten haben, ohne dass es gelungen wäre, ihre Nester aufzufinden.

1. *Corvus caryocatactes*

wurde um Pfingsten v. J. ganz in der Nähe von Cöslin von einem Forstmanne, der ihn sehr wohl kennt, gesehen. Es ist indess nicht gelungen, sein Nest aufzufinden, obgleich er mehrere Male in ein und derselben Gegend angetroffen wurde.

2. *Fringilla spinus.*

Ende Mai sah ich diesen Vogel in der Oberförsterei Linichen und Ende Juni an der Ostsee unweit Lauenburg, durch sein eigenthümliches Geschrei sich verrathend.

## II. Zur Naturgeschichte einiger Vögel Pommerns.

1. In seinem Handbuche der Naturgeschichte der Vögel, 1834, S. 11, sagt Gloger von den Raubvögeln: „Bei allen scheinen nur die Weibchen zu brüten."

Ich kann nun von einigen Raubvögeln mit Bestimmtheit angeben, dass auch die Männchen die Weibchen beim Brüten unterstützen, und zwar vorzugsweise in den Mittagsstunden; von *Falco albicilla* wurde das Männchen geschossen, als es von dem Horste, in welchem bebrütete Eier lagen, abstiebte.

Dasselbe wurde bei *Falco leucopsis* und *Falco naevius* beobachtet.

Von *Falco buteo* habe ich in frühern Jahren bei mehrern Horsten beide Alten geschossen, wenn sie während des Brütens von demselben abflogen. Auch fand ich einmal einen Horst, bei welchem sich ein beinahe weisser und ein brauner Vogel gepaart hatten. Während des Brütens habe ich beide abfliegen sehen.

2. *Falco naevius.* Von diesem Adler sagt Gloger l. c. Seite 69: „Sonst fast allenthalben selten oder sehr selten, in Deutschland namentlich viel seltener, als der Steinadler."

Schon aus den Mittheilungen des Herrn Krüper ist es bekannt, dass der *F. naevius* in Vorpommern häufig ist. Auch in Hinterpommern, wo ich bis jetzt von Adlern ausserdem nur den *F. haliaëtos, albicilla, fulvus* gefunden habe, ist dieser Adler der häufigste, und man kann sagen, dem Laubwalde, dem reinen, wie dem gemischten, fehlt er nie, wenn nur Brüche und feuchte Einsenkungen nicht fehlen. Ganz besonders liebt er den reinen Buchwald, der mit Brüchen und Seen durchschnitten ist. Zum Nistplatz wählt er selten geschlossene Bestände, sondern meistens nur ungleiche im Alter, Schluss und Wuchs, ganz besonders liebt er aber die geschlossenen Ränder an Elsbrüchern, Buchensaamenschlägen und Elsbrücher selbst. Die meisten Horste, welche er abwechselnd mit dem Bussard bezieht, habe ich auf Buchen, mehrere auf Eichen, einige auf Birken und Erlen, einen auf einem Ahorn, und einen auf einer Kiefer gefunden.

In diesem Frühjahr erhielt ich von einem ganz zuverlässigen Sammler, aus der Oberförsterei Jädckemühl 2 sehr schön gefärbte Eier dieses Adlers, mit dem Bemerken, dass er das Nest, welches ganz unbedeutend

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


war, und nur aus wenigen gerupften Federn bestand, an der Erde in einem Bruche nicht weit von dem Felde gefunden habe.

Sollte die in jener Gegend häufige Nachstellung dieses Vogels die Ursach sein? oder sollte er, wie der Uhu, bald auf Bäumen, bald auf der Erde nisten?

Auch ein sehr schönes Sparei habe ich erhalten, leider war das 2. Ei im Neste, von einer ungewöhnlichen Färbung, vollständig zerschlagen.

3. *Falco haliaëtos.*

Obgleich es hier in Hinterpommern viele und grosse Seen gibt, so ist dieser Adler doch im Ganzen nur selten. Ich habe bis jetzt 6 Horste gefunden. Den Horst legt er stets auf der äussersten Spitze des Baumes, die gewöhnlich trocken ist, nach Art des weissen Storchs an, wenigstens die Horste, welche ich gesehen habe, waren stets so angelegt, und nur selten lässt er ihn ledig stehen, höchstens wenn er durch Nahrungsmangel oder ständige Nachstellungen vertrieben wird. Auch das Baumaterial, welches er verwendet, ist ganz anderer Art, als dasjenige, welches die übrigen Raubvögel verwenden, so dass man schon aus diesem Material, von dem stets viele Proben unten am Stamme liegen, auf seine Anwesenheit schliessen kann. Es sind nämlich dicke, ganz trockne, oft ziemlich morsche Zacken, bis $1^1/_2$″ Stärke, meist ohne die kleinen dürren Aestchen; niemals verwendet er einen grünen Zweig. — Obschon der Vogel anscheinend nicht sehr scheu ist, so lässt er sich doch nie auf dem Horste beschleichen, selbst wenn er brütet, nicht.

Am 25. Mai d. J. erhielt ich 2 Eier, welche schon bis zur Hälfte bebrütet waren, von ungewöhnlicher Kleinheit, eigenthümlicher Färbung und Form. Sie sind nur $2^1/_4$″ l.; $6^1/_4$″ Umfang in der Länge; $5^1/_4$″ Umfang unweit der Basis, während ein anderes Ei, was nicht das grösste von denen ist, welche ich früher hatte, $2^1/_2$″ Länge, $6^5/_8$″ und $5^1/_2$″ Umfang hat. Die Färbung der Eier schliesst sich der des *F. ater* an, nur das eine, mit vielen dunkeln und gewässerten Flecken, welche einen violetten Anflug haben, erinnerte an die sonstige Färbung dieser Eier. Die Form nähert sich der abgerundeten, während sie sonst mehr länglich ist.

4. *Falco peregrinus.*

In seiner systematischen Uebersicht der Vögel Pommerns, 1837 Seite 23, sagt v. Homeyer: „Nistet jedoch hier nicht.“ In der Oberförsterei Jaedckemühl bei Uckermünde, unweit des Haffs belegen, habe ich diesen Falken 3mal nistend gefunden. Das erste Mal stand der Horst, welcher ganz verfallen und kaum von der Grösse eines kleinen Krähennests war, auf einer Kiefer am Rande einer Kiefernschonung, welche in Verbindung mit Feld und Wiesen am Haffe lag. Das 2. Mal horstete dieser Falke in der Nähe in einem verlassenen Neste eines *F. haliaëtos,* das auf einem alten Ueberständer in einem 30 - 40jährigen Kiefernstangenorte stand. Das 3. Mal benutzte er einen Horst, in welchem ein Jahr vorher ein *F. milvus* gebrütet hatte, unweit einer Feldmark, die mit vielen Wiesen durchschnitten war. Im Frühjahr 1853 erhielt ich aus der Gegend von Frankfurt a/O. ein Ei, welches wahrscheinlich ihm angehört. — Auf der Insel Rügen soll er auch nisten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



5. *F. palumbarius*

wird von Krähen und Raben mit demselben Geschrei, wie der Uhu, nicht nur verfolgt, sondern, wenn ich mich eines Jagdausdrucks bedienen darf, förmlich „gestellt" in den Kronen der Bäume.

6. *Falco nisus.*

In einer Kiefernschonung von 12 Jahren fand ich ein Nest dieses Vogels, welches auf dem 7. Quirl stand, also etwa 6—7′ über der Erde. Obgleich dieser Vogel meistens nicht hoch nistet, so habe ich ihn doch noch nie so niedrig nistend gefunden.

7. *Strix bubo.*

Diese Eule kommt noch häufiger vor, als man bei ihrer grossen Schädlichkeit für Jagdreviere erwarten sollte. Sie liebt vorzugsweise Kiefernreviere, welche mit vielen sogenannten Mooren — eine Art Torfbrücher, in welchen nur Kiefern und Birken aber keine Erlen wachsen — durchschnitten sind, nistet hier bald auf Bäumen, bald an der Erde, und legt häufig 3 Eier, die gemeinhin Anfangs April schon stark bebrütet sind. Unter seinem Horste habe ich stets viele Krähenfedern gefunden, wesshalb diese wohl vorzugsweise zu seiner Nahrung dienen, und im Horste oftmals Enten und andere Wasservögel. Sein Ruf, besonders im Frühjahr und beim Wechsel der Witterung, ist bekannt, weniger aber möchte es wohl die Jagd auf Krähen sein, welche ich einmal zu beobachten Gelegenheit hatte:

Im Jahre 1842 stand ich eines Abends mit einem erfahrenen Jäger am Horste eines scheuen Raubvogels, um ihn zu schiessen. Der Horst war unweit des Feldes in einem 80—90jährigen Kiefernbestande, in welchem viele Krähen nisteten und übernachteten. Nachdem wir eine Zeit lang dort gestanden hatten, hören wir eigenthümliche unheimliche Töne, denen ein mehrmaliges lautes Klappen folgte. Das ist der Uhu, rief mein Begleiter, und kurz darauf strich er auch über uns hin. Jedenfalls suchte er hier Krähen durch sein Klappen — ähnlich dem Flügelschlage der Tauben und des *Caprimulgus*, jedoch von ihm mit dem Schnabel gemacht — aufzuscheuchen. Seine Töne bestanden aus einem mehrmals kurz und rasch, aber nicht laut ausgestossenen gedämpften Uhuhu, und wohl möglich, dass diese unheimlichen Klänge, in dunkler Mitternacht gehört, zu der allbekannten Sage der „wilden Jagd" Veranlassung gegeben haben.

Eine besondere Begebenheit mit einem zahmen Uhu will ich hier anreihen:

Der Oberförster Ti. in B. hat schon seit längerer Zeit einen gezähmten Uhu auf dem Hofe, in einem dunkeln Verschlage. In diesem Frühjahr lässt sich nun zur Paarungszeit auf dem Hofe der Oberförsterei, welche inmitten des Kiefernwaldes ganz allein liegt, ein wilder Uhu hören. Der Oberförster setzt in den ersten Tagen des Aprils den zahmen Uhu, an beiden Fängen gefesselt, — die Fessel an einem 2′ langen Riemen, und die Riemen mit Ringen um eine auf Unterlagen ruhende Stange von etwa 6′ Länge befestigt — aus. Der wilde Uhu, das Männchen, gesellt sich sehr bald zum zahmen, und was geschieht! er füttert den gefesselten regelmässig in jeder Nacht, was einmal aus den Ueber-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



bleibseln, aus dem Gewölle, ersichtlich und dann dadurch bewiesen ist, dass der Uhu in beinahe 4 Wochen vom Eigenthümer nicht gefüttert wurde. Näherte man sich bei Tage dem zahmen Uhu, so liess der wilde in dem gegenüberliegenden Kiefernbestande sofort sein „Uhu oder Puhu" erschallen, und verstummte erst dann, wenn man längere Zeit sich entfernt hatte. Die Güte des Besitzers setzt mich in den Stand, eine Nachweisung dessen zu geben, was der wilde Uhu in einem Zeitraum von beinahe 4 Wochen lieferte.

In der Nacht vom 16. zum 17. April: eine Elster. Vom 17. zum 18. April: ein Rebhuhn. Zum 19. April: einen alten Hasen und einen Krammtsvogel, den Federn nach zu urtheilen. Zum 20. April: ein Wasserhuhn. 22. April: einen ganzen Hasen und 1 Rebhuhn. 25. Ap.: eine wilde Ente. 26.: ein Wasserhuhn und eine grosse schwarze Wasserratte. 29.: einen Wiedehopf. Zum 1. Mai: eine Schnarre *(T. viscivorus)*. 4. Mai: einen Kiebitz. 6. Mai: unkenntliche Federn von einem kleinen grauen Vogel. In der Nacht vom 7.—8. Mai: einen jungen Hasen. Bis zum 15. Mai scheinen sodann die Lieferungen, dem Gewölle nach, aus kleinen vierfüssigen Thieren, Mäusen, Ratten bestanden zu haben. Vom 17.—31. Mai sind die Spuren von fernern Lieferungen mit Sicherheit nicht mehr zu erkennen gewesen.

Die Genauigkeit dieses Speisezettels kann ich verbürgen, und dessen Inhalt dient zum Beleg, wie schädlich diese Eule der Jagd ist, indem sie innerhalb noch nicht 4 Wochen 3 Hasen, 2 Rebhühner und 1 Ente lieferte.

Ob hier eine Paarung stattgehabt? ist wohl kaum zu bezweifeln und scheint auch aus dem ganzen Verhalten der Vögel hervorzugehen; indessen Eier hat das zahme Weibchen nicht gelegt, was eigentlich die Absicht beim Aussetzen gewesen ist.

8. *Sylvia hortensis.*

In den Tagen des Mai, vom 12—20., baute in diesem Frühjahre in dem Garten vor meinem Fenster eine *S. hortensis* ein Nest. Jeden Morgen, so lange ich zu Hause sein konnte, hatte ich das Vergnügen, das Männchen zu beobachten, wie es unter gar lieblichen Gesängen, besonders wenn die Witterung günstig war, das Material zum Nestbau zusammentrug. Hatte es einen Halm gefunden, nach dem Himbeerstrauch getragen, und dort verwendet: dann kam es gemeinhin unter Gesang hervorgeflogen, setzte sich ganz in der Nähe auf einen Blumenstock, sang ein Paar Strophen und flog dann weiter, um geeignete Halme zu suchen. Merkwürdiger Weise sah ich aber in den ersten Tagen, wo dieser Nestbau begann, nur das Männchen allein, nie das Weibchen, so sehr ich mich auch bemühte, es zu entdecken. Etwa am 5. Tage erblickte ich es zum ersten Male. Im Innern des Strauchs konnte es nicht verborgen gewesen sein, um etwa die vom Männchen zusammengetragetragenen Halme zu verwenden. Das Männchen blieb stets selbst zu lange darin und war auch mit der Befestigung derselben beschäftigt.

Ich vermied es, da ich die Empfindsamkeit der Grasmücken beim Nestbau kenne, mich dem Neste zu nähern; indess am 20. Mai, vor dem Beginn einer Reise, nahm ich doch eine ganz oberflächliche Besichti-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



gung vor und sah ganz flüchtig in den Strauch. Das Nest, welches ziemlich vollendet schien, war nach meiner Rückkehr verlassen.

Eigenthümlich schien mir die Beschäftigung des Männchens, welche entweder schon vor Ankunft des Weibchens den Nestbau begonnen, oder das Material allein herantrug, während es das Weibchen im Innern des Strauchs verwendete, ohne dass es mir gelang, dasselbe in den ersten Tagen zu erblicken.

9. *Sylvia atricapilla.*

Im vorigen Frühjahr wurde nach den kalten Tagen des Mai die Orangerie des Justizraths H. in E. aus dem Treibhause ins Freie gebracht, und zur grössern Sicherheit, wie zur allmähligen Gewöhnung, in ein von Oben gedecktes, sonst aber offnes Gartenhaus zusammengestellt. Hier hatten nun 2 Vögel, eine *S. atric.* und eine *Fringilla chloris*, sich Nester gebaut. Nach einiger Zeit wurde nun die Orangerie herausgenommen und ins Freie dahin gestellt, wo sie den Sommer über bleiben sollte, und somit auch die Nester von ihren ursprünglichen Standorten entfernt. *S. atricapilla,* sonst ebenso empfindlich wie die übrigen Grasmücken, suchte sich ihr Nest auf, legte Eier und brütete sie aus; ja sie fing sogar eine 2. Brut in diesen Bäumen an; *Fr. chloris* dagegen verliess das bereits vollendete Nest.

10. *Totanus ochropus,*

Punctirter Waldwasserläufer, — hier Moorschnepfe genannt, — ist in den hiesigen Wäldern ziemlich häufig und fehlt beinahe keinem grössern Bruche, wenn es nur recht moorige Stellen und Ränder hat. Von einem alten Jäger, der alle Thiere des Waldes in ihren Eigenthümlichkeiten kannte, hörte ich zuerst, dass dieser *Totanus* in alten Drosselnestern nistete: was ich ihm natürlich nicht glaubte, weil es mir zu unwahrscheinlich s hien, dass ein Sumpfvogel auf Bäumen nisten sollte. Einige Jahre darauf (1845) erhielt ich von diesem Jäger 4 schöne Schnepfeneier, welche von diesem *Totanus*, der auf einer alten Buche schon mehrere Jahre hinter einander genistet haben sollte, herrührten. Immer noch zweifelhaft, fand ich im nächsten Frühjahr selbst ein Nest von diesem *Totanus* auf einer Kiefer, welche etwa 25—30′ hoch eine Gabelbildung hatte. Freudig erkletterte ich den Baum und fand in jener Gabel 4 Eier auf einem schlechten, aus altem Moose bereiteten Lager. Diese Eier hatten dieselbe Färbung, wie die ersten; leider waren sie schon so stark bebrütet, dass ich, als ich sie anfasste, die Jungen piepen hörte. Im vorigen Frühjahr erhielt ich wiederum 4 Eier derselben Art; und in diesem Frühjahr fand ich ein Nest, welches in dem alten Neste einer Singdrossel, aus dem nicht einmal die Knospenabsprünge der Buchen entfernt waren, angelegt war. Die 4 Eier waren am 25. Mai schon so stark bebrütet, dass die Schalen schon kleine Einsprünge hatte, durch welche man die Bewegung der Jungen sah. Ausserdem erhielt ich aus einem andern Reviere noch einige Eier, welche gleichfalls einem *Totanus* angehörig, aber etwas verschieden waren von den frühern.

11. *Scolopax rusticula*

nistet wohl in jedem Jahre einzeln bei uns, besonders zahlreich aber in solchen Jahren, wo durch einen späten Weggang des Schnees die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Zugzeit aufgehalten wird; so z. B. im Frühjahre 1845 und 1853. Im vorigen Frühjahr fand ich in einer Buchenschonung auf einem alten Wege eine Waldschnepfe, die beim Aufsteigen beide Ständer so hängen liess, wie wenn sie weidwund geschossen wäre. Da sie kurz vor mir einfiel, so lief ich hinzu, meinend, dass ich sie bei einem abermaligen Aufsteigen sehr leicht mit dem Stocke werfen würde. Ich suchte die eingefallene Schnepfe vergebens, hörte sie indess locken und in ziemlicher Entfernung auffliegen. Nach der Stelle, wo die Schnepfe zuerst aufgestiegen war, zurückgekehrt, kam auch die Schnepfe leicht und gesund, wie nur eine Schnepfe fliegen kann, zurück, fiel vor mir ein, hielt jedoch nicht aus, als sie mich gewahrte. Jedenfalls hat sie, wie mir aus ihrem ganzen Benehmen klar geworden ist, in den perpendiculär gehaltenen Füsschen ein Junges fortgetragen, mit dem ich sie auf dem offnen Wege überraschte.

Bei Waldschnepfen, welche an Knochen verwundet sind, legt sich, besonders wenn ein Fussbruch erfolgte, eine Schiene darum; ganz feine Federn werden mit irgend einer klebrigen Masse, wahrscheinlich Blut, so dicht und fest um den Bruch zusammengehacken, dass der Fuss wie in einer Schiene sitzt, und dass dieser Verband nur mit Mühe zerbröckelt werden kann. Alte zuverlässige Jäger wollen diesen Verband sogar am verletzten Schnabel gesehen haben, (!?) was einen Verband durch eine andere Schnepfe voraussetzen würde.

12. *Grus cinerea.*

Im Juli 1843 erhielt ich einen alten Kranich, (♂) welcher, da er nicht fliegen konnte, von einem Hühnerhunde gestellt, eingefangen worden war. Er hatte sämmtliche Flügelfedern, welche jetzt nur einige Zoll erst wieder gewachsen waren, auf Einmal verloren, gleich einem Erpel.

13. *Ardea cinerea*

nistet bekanntlich lieber in Colonien, als einzeln. Im Frühjahr 1852 verliessen in der Oberförsterei Borntuchen sämmtliche Reiher einer Colonie, die seit vielen Jahren in einem alten Buchenbestande bestanden hatte, plötzlich vor dem Flügge-Werden der Jungen ihre Nester, und haben sich auch im nächsten Jahre ebensowenig eingefunden, als in diesem; dagegen haben sie, etwa 2 Meilen von hier entfernt, eine neue Colonie begründet. Eine andere Veranlassung, als Nahrungsmangel, kann ich zur Erklärung dieser auffälligen Erscheinung nicht auffinden: da bekanntlich alljähriges Vernichten der Brut eine Verödung der einmal begründeten Colonie nicht herbeiführt.

14. *Anas Boschas.*

In einem Frühjahr, wo ich sehr viel Faschinen zu Wasserbauten zu liefern hatte, liess ich mehrere Kiefernbestände von 15 — 20 Jahren durchforsten. Hier wurden 3 Nester der Märzente im hohen Haidekraute gefunden, etwa 500—1000 Schritt vom fliessenden Wasser entfernt. Einstmals begegnete mir in einer Kiefern-Schonung eine ganz junge Ente, deren Ergreifen mir viele Mühe machte. Sie musste jedenfalls von einem Zuge, der hier ausgebrütet und von der alten Ente zum Wasser geführt wurde, abgekommen sein.

Das Ruhlen der Erpel ist eine bekannte Thatsache; indess auch

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



die Weibchen, welche um ihre Brut gekommen sind, pflegen häufig um dieselbe Zeit zu ruhlen; während sie die Mauser später abmachen, wenn sie Junge zu führen gehabt haben.

15. *Tetrao bonasia.*

Das Haselhuhn kommt in den Laubholzwaldungen der nordöstlichen Theile Hinterpommerns, wenn auch nicht sehr häufig, doch noch öfters vor, besonders um Bütow, Lauenburg etc. Der südlichste Theil Hinterpommerns, wo ich es bis jetzt noch aufgefunden habe, ist das liebliche Forstrevier Replin bei Neustettin.

Cöslin den 3. December 1854.

---

## Das Entleeren der Eier für Sammlungen.

Von

**Dr. C. W. L. Gloger.**

Auf die gegenwärtig noch allgemein gebräuchliche Weise ausgeführt, befriedigt das Zubereiten der Eier wohl bei aller, demselben gewidmeten Sorgfalt noch immer nicht alle Wünsche; auch nicht manche sehr billige. Es hat daher soeben Herrn Pralle in Celle zu einer gelegentlichen Anfrage darüber veranlasst.*) Ich will dieselbe also hier jetzt um so mehr zu beantworten suchen, da ich bereits früher mit dem Herausgeber unseres „Journales" die Absicht besprochen hatte, einmal einige Bemerkungen über diese Frage zu liefern.

Hr. Pralle giebt übrigens zugleich ein Mittel an, wie man, seiner Verfahrungsart zufolge, das Auslaufen frischer, noch unbebrüteter Eier durch bloss Ein Loch, anstatt zweier, bewerkstelligen könne. Dagegen beklagt derselbe mit Recht den Uebelstand, dass bei schon stark bebrüteten Eiern von diesen zwei Oeffnungen, um den Inhalt fortzuschaffen, die eine gewöhnlich zu gross gemacht werden muss: grösser, als diess theils aus Rücksicht auf das gute Aussehen der Eier, theils auf die Haltbarkeit ihrer Schalen auch für spätere Zeit, wünschenswerth erscheinen kann. Es handelt sich also bei der ganzen Verbesserung um zwei Aufgaben.

Die erste derselben hat allerdings Hr. Pr. selbst gelöst; doch ist diess auf eine Weise geschehen, welche bei kleinen Eiern doch wohl nie ohne bedeutende Gefahr ausführbar scheint. Er bewirkt nämlich das Entleeren frischer Eier durch Hineinblasen von Luft mittels eines feinen Löthrohres. Indess: wie leicht wankt hierbei nicht entweder die Hand? (auch die sonst festeste und sicherste;) oder die zur Befestigung des Eies gebrauchte Vorrichtung thut es: wenn man eine solche anwendet, also das Ei weich einhüllt, u. s. w. Dann wird selbst im glücklichsten Falle die Oeffnung, — welche Hr. Pr., damit sie gut „rund" werde, auf die jetzt gebräuchliche Weise „mit einem Stahlbohrer" macht, — durch Ausbrechen des Randes zu gross werden; vorausgesetzt, dass sie das nicht überhaupt schon vorher gewesen ist. Im schlimmeren Falle aber kann leicht entweder das ganze Ei zerstört,

*) „Naumannia", Jahrg. 1853, IV. Heft, S. 405.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: 3_1855

Autor(en)/Author(s): Wiese Gustav Ernst Friedrich

Artikel/Article: Beiträge zur Ornithologie Pommerns. 505-516